

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 27, 2016

Erwachsenenbildung und Universität

Impulse, Spannungen und Kooperationen



Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 27, 2016

Erwachsenenbildung und Universität

Impulse, Spannungen und Kooperationen

HerausgeberInnen der Ausgabe:
Wilhelm Filla und Elke Gruber

Wien

Online verfügbar unter:
www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

Inhaltsverzeichnis

Aus der Redaktion

01 **Editorial**
Wilhelm Filla und Elke Gruber

Thema

02 **Wissenschaftsvermittlung, Popularisierung und kollektive Wissensproduktion**
Peter Faulstich und Jana Trumann

03 **Universität und Volksbildung.
Anmerkungen zu einem spannungsreichen Verhältnis**
Christian H. Stifter

04 **Wissenschaft „auf Augenhöhe“?
Partizipatives Forschen in der Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik**
Annette Sprung

05 **(Wissenschaftliche) Weiterbildung an Universitäten.
Impulse der Erwachsenenbildung für die Hochschulpraxis**
Rudolf Egger

06 **A university's relationship to activist and academic research in adult and popular education**
Rick Flowers

Praxis

07 **Wissenschaftliche Allgemeinbildung – ein Konzept und seine Umsetzung.
Bildungsansatz und -arbeit des Zentrums für Weiterbildung an der Universität Graz**
Marcus Ludescher und Andrea Waxenegger

08 **Science Center und ihre Aktivitäten als Schnittstelle
zwischen Universität und Erwachsenenbildung**
Barbara Streicher

09 **Aktive Bildungskoperationen zwischen Universität und Volkshochschule.
Ein Erfahrungsbericht des Schnittstellenprojekts „University Meets Public“ sowie des
VHS Science Programms**
Katharina Resch, Judith Fritz und Angelika Pointner

10

**Der Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis.
Eine Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Universität**
Bettina Dausien, Wolfgang Kellner und Daniela Rothe

11

Modelle kooperativer Erwachsenenbildung in Tirol
Franz Jenewein

12

**Universität im Wissensturm – eine Kooperation von Universität und Volkshochschule.
Der Universitätslehrgang „Management und Leadership für Frauen“**
Katja Fischer und Cäcilia Innreiter-Moser

Kurz vorgestellt

13

**Weiterbildungslehrgang „Pädagogik für Gesundheitsberufe“.
Ein Beispiel für Erwachsenenbildung der Fachhochschule Kärnten**
Anita Brünner und Alexandra Liegl

Rezension

14

**Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Praxis.
Heide von Felden, Christiane Hof und Sabine Schmidt-Lauff (Hrsg.)**
Wilhelm Filla

Da alle Artikel sowohl einzeln als auch in der Gesamtausgabe erhältlich sind, wurde jeder Beitrag mit laufender Nummer (01, 02 ...) versehen. Die Seitennummerierung beginnt jeweils bei 1.

Englischsprachige Abstracts finden sich im Anschluss an die Artikel (ausgenommen Rezension).

Editorial

Wilhelm Filla und Elke Gruber

Filla, Wilhelm/Gruber, Elke (2016): Editorial.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 27, 2016. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/meb16-27.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Erwachsenenbildung, Universität, Kooperation, Forschung, Bildungspolitik, Weiterbildungsmarkt, Populäre Wissenschaft, Responsible Science, partizipatives Forschen, Öffentliche Wissenschaft, Popularisierung

Kurzzusammenfassung

Das Magazin erwachsenenbildung.at widmet die vorliegende Ausgabe dem komplexen und bildungs- und gesellschaftspolitisch brisanten Verhältnis von Erwachsenenbildung und Universitäten. Verschiedene AkteurInnen schildern und reflektieren die Heraus- und Anforderungen gelingender Kooperationen anhand aktueller, aber auch seit langem in Österreich erfolgreich umgesetzter Lehrgänge, Vortrags- und Veranstaltungsreihen sowie Forschungen. Science Center werden ob ihrer Aktivitäten und Didaktik als mögliche Schnittstelle zwischen Universitäten und Erwachsenenbildung diskutiert und Begriffe wie Öffentliche Wissenschaft, Responsible Science und Populäre Wissenschaft für die Erwachsenenbildungsforschung wie -praxis ausgelotet. Partizipative Forschung erweist sich als Hoffnungsträger, um Hierarchien zwischen Forschenden und „Beforschten“ aufzuheben. Auch werden Empfehlungen aufgerollt, was die universitäre Weiterbildung von der Erwachsenenbildung lernen kann und sollte. Neben einer historischen Rückschau auf das Wechselverhältnis von Volkshochschulen und Universitäten in Österreich geht der Blick aber auch nach Australien, wo das Miteinander von praktisch-politischer und akademischer Forschung eine längere Tradition hat. Gemeinsam ist allen geschilderten Ansätzen, Projekten und Initiativen, historisch gewachsene Hierarchien zwischen Universität und Erwachsenenbildung aufheben zu wollen, das spannungsreiche Verhältnis dieser sehr ungleichen Bildungssektoren egalitär zu halten und damit eine Demokratisierung von Wissen und Wissenschaft voranzutreiben. (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Wilhelm Filla und Elke Gruber

Erwachsenenbildung und Universität stehen in einem vielfältigen Verhältnis zueinander: Universitäres Wissen wird in der Erwachsenenbildung verbreitet, Erwachsenenbildung wird universitär erforscht und ErwachsenenbildnerInnen werden an Universitäten ausgebildet etc. Für die Entwicklung des auf jeden Fall bildungs- und darüber hinaus gesellschaftspolitisch relevanten Verhältnisses von Erwachsenenbildung und Universität sind die in dieses Verhältnis involvierten Personen und ihre Kooperation von kaum zu überschätzender Bedeutung.

Die Universität engagiert sich seit geraumer Zeit verstärkt in der Weiterbildung und sieht sich selbst als „Player“ auf einem pluralen Weiterbildungsmarkt, wie er sich in den letzten Jahrzehnten in vielen Ländern herausgebildet hat. Für die Universität verspricht dieses Engagement auch zusätzliche Mittel, die wiederum ihre Motivation verstärken, sich auf diesem Gebiet zu engagieren. Von der traditionellen Erwachsenenbildung wird dieses Engagement mitunter als Konkurrenz erfahren, vermutlich sogar als wachsende Konkurrenz. Auf der anderen Seite üben gesellschaftliche Entwicklungen Druck auf die Erwachsenenbildung aus, sich aktueller Problemstellungen wie Basisbildung, Nachholen von Bildungsabschlüssen, Integration benachteiligter Gruppen und MigrantInnen mit neuen, innovativen Ansätzen zu widmen. Dabei bedient sie sich auch universitären Wissens und kooperiert mit Universitäten – zum wechselseitigen Vorteil. Ein Konkurrenzverhältnis bleibt aber bestehen. Im Zuge der Professionalisierung der Erwachsenenbildung und einem Generationenwechsel in vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung hat sich jedoch ein prinzipiell offeneres Klima für ein forschungsgeleitetes und stärker theoriebasiertes Vorgehen durchgesetzt. Die Universitäten öffnen

sich gleichfalls über ihren eigenen Weiterbildungsbereich hinaus zur Erwachsenenbildung. Allerdings sind hier widersprüchliche Signale nicht zu übersehen. Einerseits gibt es ein deutliches Bekenntnis zur Öffnung der Universität und zum gesellschaftlichen Wissenstransfer, andererseits sind gewisse Schließungstendenzen zu beobachten, die Züge eines Rückzugs – auch der eigenen Wissenschaftsdisziplin der Erwachsenenbildung – in den vielzitierten „Elfenbeinturm“ tragen.

Komplexes Verhältnis von Erwachsenenbildung und Universitäten

Das Verhältnis von Erwachsenenbildung und Universität hat in Ländern wie Österreich und Deutschland eine lange, bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Dieses Verhältnis ist institutionell, inhaltlich und methodisch durch große Vielfalt charakterisiert, war und ist aber nicht immer friktionsfrei. Zur Komplexität dieser Beziehung gehört, dass sie auch Ökonomie, Öffentlichkeit und Politik tangiert.

Ein wesentliches Element dieses Verhältnisses ist die Demokratisierung von Wissen und Wissenschaft, womit nicht nur ein Demokratiebezug, sondern zumindest potenziell eine Demokratiefundierung einhergeht. Durch die Beziehung zwischen Erwachsenenbildung

und Universität erfahren beide Bildungssektoren eine zusätzliche gesellschaftliche Legitimation und werden dadurch gestärkt.

Zur Komplexität des Verhältnisses zählt überdies, dass es sowohl theoretische als auch empirische Aspekte umfasst und beide unter bildungspolitischen und bildungspraktischen Gesichtspunkten zu diskutieren sind. Dabei gilt es die prinzipiellen Unterschiede zwischen diesen beiden Sektoren des Bildungssystems mit zu berücksichtigen, die keine Über- und Unterordnung inkludieren.

Das Verhältnis von Erwachsenenbildung und Universität ist trotz aller Unterschiede auch durch eine direkte und indirekte Kooperation geprägt, die gleichfalls historisch wie aktuell durch Vielfalt gekennzeichnet ist. In diesem kooperativen Verhältnis treten immer wieder Spannungen auf, die durch Reflexion produktiv zu bewältigen sind. Eine Bewältigungsstrategie ist, das Verhältnis der sehr ungleichen Bildungssektoren egalitär zu halten.

Für die Entwicklung des auf jeden Fall bildungs- und darüber hinaus gesellschaftspolitisch relevanten Verhältnisses von Erwachsenenbildung und Universität sind die in dieses Verhältnis involvierten Personen und ihre Kooperation von kaum zu überschätzender Bedeutung. Dies kommt auch in dieser Ausgabe des Magazin erwachsenbildung.at (Meb) zum Ausdruck, in der universitär tätige WissenschaftlerInnen mit durchwegs beträchtlichen erwachsenenbildnerischen Erfahrungen ebenso vertreten sind wie in unterschiedlichsten Bereichen der Erwachsenenbildung tätige PraktikerInnen mit universitärer Ausbildung und Erfahrungen mit und aus wissenschaftlichen Aktivitäten. Davon zeugen die theoriebasierten Beiträge ebenso wie die reflektierten Berichte aus der einschlägigen Bildungsarbeit.

Die Beiträge im Überblick

Peter Faulstich (†) und **Jana Trumann** verweisen in ihrem Beitrag, der einen Aufsatz des Autors aus dem Jahre 2006 aufgreift, auf gelungene Wege des Transfers zwischen Erwachsenenbildung und Wissenschaft in Deutschland in Geschichte, Theorie und Praxis und plädieren für einen unvermindert aktuellen Wissenschaftsbegriff, der Alltagswissen inkludiert: „Öffentliche Wissenschaft“.

Christian Stifter geht in seinem Beitrag der mehr als hundertjährigen Geschichte der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Ökonomie, Öffentlichkeit und Erwachsenenbildung nach. Er fokussiert auf die unterschiedlichen Wechselverhältnisse, die zwischen diesen Bereichen bestehen, wobei die Vermittlung wissenschaftlichen Wissens immer eine zentrale Rolle gespielt hat.

Das gemeinsame Forschen und Entwickeln von WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen stellt **Annette Sprung** in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Sie lotet Möglichkeiten und Grenzen einer solchen partizipativen Forschung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung aus. Besonderes Augenmerk wird auf Zugänge gelegt, die einen Kontext zur Gesellschaftskritik herstellen.

Rudolf Egger befasst sich mit dem in den letzten zwei Jahrzehnten enorm gewachsenen Bereich der Weiterbildung an Universitäten und ihren Impulsen für die Hochschulpraxis. Es werden neue Zielgruppen, Angebotsformen und Lernkulturen beschrieben sowie die künftige Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung ausgelotet.

Einen Einblick in internationale Diskussionen, speziell in Australien, gewährt **Rick Flowers** mit seinem im englischen Original abgedruckten Beitrag über das Verhältnis von praktisch-politischer und akademischer Forschung. Er bezieht sich dabei auf das im angelsächsischen Bereich seit längerem erfolgreich praktizierte Konzept der „popular education“ und lässt viele anschauliche Erfahrungen aus seinem Forschungsalltag einfließen.

Die Karl-Franzens-Universität Graz hat in den letzten Jahren interessante Formate zur Vermittlung universitärer Allgemeinbildung entwickelt. Dazu gehören unter anderem die „Montagsakademie“, „Vita activa“ und die „MegaphonUni“. **Marcus Ludescher** und **Andrea Waxenegger** stellen diese innovativen Modelle vor und ordnen sie ein in den Diskurs um die strategische Ausrichtung von Universitäten zum lebenslangen Lernen.

Ein weiteres praktisches Beispiel zur aktuellen Wissenschaftspopularisierung steht im Mittelpunkt des Beitrages von **Barbara Streicher**. Es handelt sich dabei um Science Center, die sich auf dem

Hintergrund einer „Responsible Science“ entwickelt haben und Neugier, Verständnis und Lernfreude wecken wollen. Im Beitrag werden sowohl Beispiele für dieses Format beschrieben als auch Perspektiven für eine künftige Ausgestaltung entwickelt.

Um das Verhältnis von Kooperation und Konkurrenz von universitärer und außeruniversitärer Weiterbildung dreht sich der Beitrag von **Katharina Resch**, **Judith Fritz** und **Angelika Pointner**. Dazu wird das Projekt „University Meets Public“ im Rahmen des Wissenschaftsprogrammes der VHS Wien („VHS Science“) dargestellt.

Bettina Dausien, **Wolfgang Kellner** und **Daniela Rothe** stellen den „Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis“ vor. Dabei handelt es sich um eine Veranstaltungsreihe in Wien, die in Kooperation von Erwachsenenbildung und Universität stattfindet und seit knapp zehn Jahren erfolgreich Bildungsfragen in ihrem gesellschaftlichen Kontext beleuchtet und diskutiert.

Die Ausführungen von **Franz Jenewein** befassen sich mit den Möglichkeiten einer professionellen Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Tirol und verschiedenen Universitäten. Dazu werden drei Fallbeispiele dargestellt: die Universitätslehrgänge für pädagogische

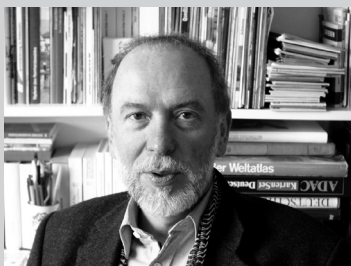
MitarbeiterInnen und BildungsmanagerInnen in der Erwachsenenbildung in Tirol und Südtirol, das Projekt „MAP EB Tirol“ sowie ein Kooperationsprojekt der VHS Tirol mit der Universität Innsbruck.

2009 unterzeichneten die Johannes Kepler Universität (Linz) und die Volkshochschule Linz ein Kooperationsabkommen zur intensiven Zusammenarbeit im Aus- und Weiterbildungsbereich. Der im Rahmen dieser Kooperation konzipierte und durchgeführte Universitätslehrgang MBA „Management und Leadership für Frauen“, der im Wissensturm Linz stattfindet, wird von **Katja Fischer** und **Cäcilia Innreiter-Moser** präsentiert.

In der Rubrik „Kurz vorgestellt“ berichten schließlich **Anita Brünner** und **Alexandra Liegl** vom Weiterbildungslehrgang „Pädagogik für Gesundheitsberufe“ der Fachhochschule Kärnten als einem Beispiel von Erwachsenenbildung im fachhochschulischen Kontext.

Passend zur Thematik Erwachsenenbildung und Universitäten rezensiert **Wilhelm Filla** den Dokumentationsband der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGFE aus dem Jahre 2012, die sich mit der Frage des Spannungsverhältnisses von Erwachsenenbildung, Wissenschaft, Politik und Praxis auseinandergesetzt hat.

Nachruf auf Peter Faulstich (1946-2016)



Die deutschsprachige Erwachsenenbildungswissenschaft hat mit dem Tod von Peter Faulstich am 27. Jänner 2016 einen schweren Schlag erlitten. Faulstich wurde am 12. Juni 1946 in Frankfurt/M. geboren. Er studierte von 1967 bis 1976 im Zentrum der deutschen Studentebewegung in Berlin an der Technischen Universität Stadt- und Regionalplanung, Bildungsökonomie, Pädagogik und Soziologie, promovierte 1975 und habilitierte sich 1977 in Erziehungswissenschaft.

Wissenschaftliche Weiterbildung und Lerntheorie wurden zu Schwerpunkten seiner ungemein reichen und vielfältigen wissenschaftlichen Arbeit. Die Universität Hamburg weist eine Liste mit 1.042 Veröffentlichungen aus, darunter viele, die für die Erwachsenenbildungswissenschaft und die Erwachsenenbildung insgesamt richtungsweisend wurden. Von ihm stammen unter vielem anderen das Konzept der „mittleren Systematisierung“ der außerordentlich heterogenen Erwachsenenbildung und der theoretische Begriff der „lebensefaltenden Bildung“. In Bezug auf Lernen trat er für eine kritisch-pragmatische Lerntheorie ein. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit und seiner Lehrtätigkeit war Faulstich besonders im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung und in der Erwachsenenbildungspublizistik engagiert. Sein reiches Lebenswerk ist kaum überschaubar, überdies war er ein Netzwerker par excellence.

Nach seiner Habilitation war Faulstich von 1978 bis 1992 Leiter des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung an der Gesamthochschule Kassel und dort von 1992 an Leiter des Zentrums für Wissenschaftstransfer und außerplanmäßiger Professor für Berufspädagogik. 1995 wurde er Professor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Hamburg, wo er 2013 emeritiert wurde. Sein bildungs- und gesellschaftspolitisches Engagement blieb im Verlauf seiner Karriere ungebrochen.

Von 1995 bis 1999 war Faulstich Vorsitzender der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und von 2002 bis 2008 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung. In dieser Funktion war er beispielsweise maßgeblich an der Tagung „Wissenschaftliche Weiterbildung im Hochschulraum Europa“ im September 2006 an der Universität Wien beteiligt. In der österreichischen Erwachsenenbildungswissenschaft wurde und wird er breit rezipiert.

Faulstich ging es immer darum, Erwachsenenbildung und ihre Wissenschaft in einer breiten Öffentlichkeit zur Diskussion zu stellen. Der Elfenbeinturm war nie sein Platz. In den letzten Jahren war er neben seinen vielfältigen Tätigkeiten geschäftsführender Redakteur und Vorsitzender der Redaktionskonferenz der Hessischen Blätter für Volksbildung, einer führenden Theoriezeitschrift der deutschsprachigen Erwachsenenbildung. An „seiner“ Universität Hamburg engagierte er sich im Bereich der öffentlichen Vortragstätigkeit als einer Form von „University Extension“. So oblag ihm beispielsweise die Koordination der Ringvorlesung „Perspektiven und Bedeutung von öffentlicher Wissenschaft“ anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des „Allgemeinen Vorlesungswesens“ der Universität Hamburg im April bis Mai 2012.

Als Wissenschaftler, der sich auch der Geschichte der Erwachsenenbildung annahm, pflegte er in vielen seiner Publikationen in unnachahmlicher Weise einen diskursiven Stil, der das von ihm bearbeitete Thema und seine Forschungstätigkeit nicht nur zur Diskussion stellte, sondern in der jeweiligen Publikation selbst diskutierte. Damit entging er jeglichem Dogmatismus.

Mit Peter Faulstich haben die Erwachsenenbildungswissenschaft und die Erwachsenenbildung einen ihrer herausragendsten Vertreter der letzten Jahrzehnte verloren.

Wilhelm Filla und Elke Gruber



Foto: K.K.

Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Filla

wilhelm.filla@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226

Wilhelm Filla studierte Soziologie an der Universität Wien. 1972 bis 1973 war er als freier Mitarbeiter am Institut für angewandte Soziologie (IAS) in Wien tätig. 1974 wurde er zum provisorischen und mit 1. Jänner 1975 zum Direktor der Volkshochschule Hietzing bestellt (bis 1984). 1984 bis 2012 war er Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) und Redakteur der Fachzeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule – Magazin für Erwachsenenbildung“. 1992 bis 2004 war er Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung. Er ist Universitätsdozent für Weiterbildung an der Universität Klagenfurt und Mitglied des Aufsichtsrates der VHS Stuttgart.



Foto: AK Vorrarlberg

Univ.-Prof. in Dr. in Elke Gruber

elke.gruber@uni-graz.at
<http://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at>
+43 (0)316 380-2601

Elke Gruber ist Inhaberin des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie lehrt und forscht in den Bereichen Erwachsenenbildung/Weiterbildung/Lebenslanges Lernen, Berufspädagogik und hier insbesondere zu den Themen Organisation und Steuerung, Qualität, Professionalisierung sowie Lehren und Lernen. Sie ist Vorsitzende der Akkreditierungsgruppe von Ö-Cert.

Editorial

Abstract

The Austrian Open Access Journal on Adult Education (*Magazin erwachsenenbildung.at – Meb* in German) is devoting its current issue, Issue 27, to the relationship between adult education and universities – a complex and explosive one in terms of educational and social policy. Different players describe and reflect on the challenges and demands of successful cooperation, citing current as well as long-standing graduate programmes, lecture and event series and research that have been successfully implemented in Austria. On account of their activities and didactics, science centers are discussed as a possible interface between universities and adult education and terms such as open science, responsible science and popular science are tested to see if they are appropriate for adult education research and practice. Hopes have been pinned on participative research to abolish hierarchies between researchers and “the researched”. Recommendations are also made regarding what university continuing education can and should learn from adult education. After a historical retrospective of the changing relationship between adult education centres and universities in Austria, the focus shifts to Australia, where there is a longer tradition of cooperation in practical, political and academic research. All the approaches, projects and initiatives that are described have in common the wish to abolish historical hierarchies between the university and adult education in order to keep the dynamic relationship between these very unequal educational sectors egalitarian and thus to drive forward a democratization of knowledge and science. (Ed.)

A University's Relationship to Activist and Academic Research in Adult and Popular Education

Rick Flowers

Flowers, Rick (2016): A university's relationship to activist and academic research in adult and popular education.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 27, 2016. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/meb16-27.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Popular Education, Centre for Popular Education, Aktionsforschung, Australien, emanzipatorische Bildung

Abstract

This article in English provides insight into the history, development and implementation of popular education in Australia. Rick Flowers, director of the Centre for Popular Education at the University of Technology in Sydney, describes his personal journey as well as the journey of his research group toward action and participatory research. Applied and participant oriented research and seminars no longer want to distinguish between academic and action research and teaching and resolutely attempt to implement both. This development was driven by the question of what role universities have and can take on in adult and popular education. The article also points out the theoretical background to the development in the content and organization of the research institution. Marxist educational discourses should be combined with Paulo Freire's approach to a "Pedagogy of the Oppressed" and theories on community education from the German speaking world. The very personal article finishes with examples of the concrete work done by the Centre for Popular Education. (Ed.)

A university's relationship to activist and academic research in adult and popular education

Rick Flowers

Here I will present a case study of a research program in adult and popular education at an Australian university. At the outset, let me draw attention to a difference between the state of adult education in Australia and Austria and speculate about the extent to which the activist and entrepreneurial nature of research at the University of Technology Sydney (UTS) was influenced by Australian policy reforms.

I am going to ask Austrian readers to imagine massive funding cuts to their *Volkshochschulen* and furthermore a reduction in core funding for universities. Then consider the impact on the nature of research in the field of adult education. This is what happened in Australia. Given the neo-liberal policy reforms in Australia, it is ironic but perhaps predictable that some university researchers should focus less on formal adult education provision and more on informal adult education in social action and community development.

Relationship between academic and activist work in adult education

At the Centre for Popular Education UTS, we undertook both academic and activist research. As academic researchers, we made interpretations of theory and practice in popular education and social action. As activist researchers, we not only tested but also further developed these interpretations with practitioners. We saw ourselves as academic

activists in the field of adult and popular education strengthening the capacity of a university to support 'popular struggles for democracy, equality and social justice' (see Crowther/Galloway/Martin 2004).

About the Centre for Popular Education UTS

The Centre was established in 1996. Staff undertook research, consulting and teaching activities concerned with education and community capacity building. In particular, the Centre was intent on studying and supporting educational practice that serves the interests of people who are marginalised, and/or are engaged in advocacy, community action or community development activities. Centre members researched and taught in a range of arenas, including health promotion, youth work and education, arts and cultural development, international and community development, adult and community education, basic education and social action.

The Centre for Popular Education had six major research program areas. They were:

- Learning and action for the environment
- Community action and community leadership
- Pedagogy and politics of working with young people
- Health education and community development
- Community cultural development
- Education and advocacy work with consumer and refugee solidarity groups

Much of the Centre's research was of an activist orientation. One aspect of this meant generating research knowledge in collaborative processes which included the university research staff, practitioners and grassroots activists. The Centre produced a variety of publications co-authored by these kinds of stakeholders.

Deciding on the name 'Centre for Popular Education'

The term *popular education* had little currency in Australia. We asked ourselves: Was it appropriate for what we were doing and intended doing? Was it appropriate in Australia? The term has a historical and theoretical justification, and although not widely used it was gaining currency overseas. We decided to keep the name and by doing so accepted that in part the mission of the Centre was to promote both the term and the philosophies associated with it. From the outset, we emphasised there were multiple traditions of popular education and that the Centre should undertake research and advocacy work to examine and make popular education meaningful to Australian activists and community workers (see Flowers 2009).

Looking for a stronger intellectual base for the Centre

As the Centre grew, we began looking for a stronger and more consciously espoused intellectual base. In the beginning, there had in effect been four people associated with the Centre — Griff Foley, Michael Newman, Tony Brown and me. Foley examined adult education through the prism of a Marxist political

economy (see Foley 1994 a. 2001). He wrote: "*My account is a materialist one [...] organizational life is determined by material realities like capitalist social relations, gender relations and unconscious motivations and dynamics*" (Foley 2001, p. 227).

The origins of the Centre for Popular Education can, therefore, be said to have been in Marxist thought.

In the early stages of the Centre's work, Tony Brown was undertaking research about training reform in the context of workplace and economic restructuring. In his PhD thesis, Brown spelled out his Marxist perspective.

If the key to capitalism is the market in human labour-power then the role of trade unions as the primary institution of the working class assumes a central importance.

Brown 2003, p. 22

The other person who was part of the small group in the beginnings of the Centre was Michael Newman. From 1993 onwards, his writing was increasingly influenced by Frankfurt School Critical Theory and an interest in ethical and moral issues of activist education. In 'Maer's Regard' he wrote: "*Adult education for critical thinking is constructed on an ethical stance. It is a form of education by and for those wanting to understand the world in order to change it. It is education for social justice*" (Newman 1999, p. 56).

It was at this time that we came across debates in the German literature from the 1970s between advocates of historical-materialist and critical-emancipatory perspectives in youth and community work. This helped crystallise the debates we were having in the Centre between Marxism and Frankfurt School Critical Theory.

Applying ideas from German theorising in the Centre's work

Four broad ideas were highlighted in our study of pedagogy, youth and community work in Germany.

Each of these ideas can be found in the Centre's work.

- There is a need to continually interrogate educational theory and practice in community development and social action.
- Emancipatory learning can, contrary to some theorists, be planned and informal education strategies are useful in this respect.
- There are both materialist and critical perspectives on emancipatory change and learning.
- There is value in trying to define the micro-detail of emancipatory practice.

Planning emancipatory learning

At the Centre for Popular Education, we encountered activists and popular educators who took the view that radical learning cannot be planned. This sharpened our resolve to develop research projects based on the conviction that it is possible and desirable to plan and facilitate emancipatory learning. We took these ideas from German debates into a research project conducted for the Mittagong Forum. This was a coalition made up of the national environment advocacy organisations in Australia — including Greenpeace, Australian Conservation Foundation, Worldwide Wildlife Fund, Wilderness Society, Friends of the Earth — and state and regional peak conservation councils. We were commissioned to undertake research about capacity building and learning in the advocacy-oriented Australian environment movement (see Flowers/Parlane 2000). This research established that there were sharply differing views about what should be the priorities for strengthening the capacity of grassroots environmental activists. Some placed an emphasis on their technical skills in organising campaigns. Others emphasised organisational leadership abilities. Yet others argued that activists should be supported first and foremost to engage people in local communities and work with them to raise their awareness and preparedness to take action. People holding this third view saw activists as informal educators. As a result, the Centre pursued research that would enable environmental activists to theorise about themselves as adult and popular educators and then more consciously plan strategies to win the hearts and minds of people

and mobilise their support for environmental social action (see Flowers/Chodkiewicz 2009; Flowers/Guevara/Whelan 2009). In this sense it was activist research.

Including materialist and critical perspectives

The Centre drew on both materialist and critical perspectives in our action research for community leadership development. We did not simply deliver training programs for community leaders, nor did we simply do academic research. In each project, we worked in partnership with frontline community development organisations over a period of one to two years helping them to try out and theorise about new strategies.

The critical theory perspectives encouraged my colleagues and me to research practice that would develop critical thinking, facilitate emancipatory learning and bring about incremental change in individuals and communities of which they were a part. An activist perspective to community leadership development emphasises the enabling of 'ordinary' people to have a voice, to become more effective in communicating and to develop a stronger sense of belief in their agency — that is in their own capacity to bring about change, thus leading to a greater degree of social justice. Activist adult education is to do with the construction of a civil society. Our research was underpinned by an assumption that most people can, at different times, exercise community leadership. They may be long-term unemployed, tenants of a public housing estate, ex-offenders or young people who have left school. They are often not in positions of institutional authority or anointed 'leaders' but on certain issues and at certain times will be capable of exercising positive community leadership. Drawing on our research in community cultural development, we instigated a project whereby a group of six women undertook research to prepare a book which revealed their anger and frustration about the issues facing their local neighbourhood. This was activist research in that these women who had little formal education were mobilised and supported — with the help of photographers and creative writers — to articulate their ideas for community development.

We believed that the Centre had a role in helping people construct their own knowledge about popular education and develop their own theory. An example of this construction of knowledge, the Bulletin of Good Practice was a journal published by the Centre in which we placed academics alongside practitioners and encouraged practitioners to describe their practice and develop their own analytical frameworks to explain that practice. We drew on historical-materialist theorising by working in areas of Australia occupied by the traditional working class. The historical-materialist debate in the German literature emboldened us to develop research that took the political economy of the areas and the people we were researching into account. For example, we sought to research the educational elements within the programs of the large social and sporting clubs in the western suburbs of Sydney which are centres for leisure and recreation in traditional working class areas.

Defining the micro-detail of emancipatory practice

The influence of a fourth idea taken from our study of German theorising can be seen in efforts at the Centre for Popular Education to define the micro-detail of emancipatory practice. Drawing on the work of Horst Siebert (1983), Bernt Armbruster (1979) and Helga Marburger (1981), who developed definitional frameworks, the Centre took a step toward developing research about informal and popular education by devising tools and frameworks (example below) that attempt to deepen understanding about how particular types of community work practice facilitate particular types of learning and how particular values and discourses shape practice.

Framework to define and reflect on the focus and type of community leadership development

- Has it strengthened issue-based activism?
- Has it strengthened civic participation or participatory democracy?
- Has it led to positive place-based change?
- Has it strengthened grassroots community development?

- Has it supported local agencies to extend links with the local community?

Practice-based research for popular education and social action

We used the label ‘practice-based research’ to describe the Centre’s commitment to studying practice. One of my first initiatives after being appointed Centre Director was to establish a research program about ‘cultural action,’ and I will describe the process of establishing this program because it conveys the nature of the practice-based research that we developed. In the mid-1990s we were receiving a growing number of requests by practitioners for examples of popular education in Australia. Activists and community workers who had worked with the Centre learnt about theories and practices of informal and popular education. Most of them had not initially recognised an educational dimension to their practice. We introduced them to the writings of informal education theorists such as Mark Smith and Tony Jeffs and to popular education theorists such as Paulo Freire, Griff Foley, Michael Newman and Shirley Walters. As they learnt more, they wanted to apply these theories to their practice in Australian settings and looked for other examples. I could find few Australian examples that drew directly on traditions of informal and popular education, but I did find examples that exemplified features of practice highlighted in these traditions. In 1998 I had just completed writing a diploma course in community cultural development for the Community Arts Association of New South Wales. That project provided me an opportunity to write about practice where artists collaborated with youth and community workers effectively engaging people and creating opportunities for active participation and emancipatory learning.

In 1998, the Centre called an informal meeting of practitioners interested in studying more examples of community cultural development and popular education in community work. There was an encouraging response. Community workers from health, local government, community development, environmental education projects and schools attended, and we received emails from across Australia with requests to be placed

on a mailing list. The enthusiastic response confirmed that there was a high level of interest in practice-based research. This type of research involves theorising that is grounded in the reality of practice and is undertaken collaboratively between practitioners and academics. Most of the people who expressed interest in the network were experienced practitioners and were keen to learn about ways other practitioners were theorising about, appraising and evaluating their practice. They wanted to make more sense of what they were doing and to improve how they did it.

A number of us believed it would be possible to develop a collaborative research agenda between the Centre and various practitioner groups. We were aware, however, that this might not be regarded as scholarly research because of the leading role played by practitioners. Now we wanted to validate and support this sort of research from a university centre but did not know how such research might be funded, sustained and developed.

We planned and convened the first of what became a series of public forums about cultural action. At the first one day forum, there were the following presentations:

- A nun, a visual artist and two community workers from the St Vincent de Paul Society discussed how Freire's ideas informed their work. The visual artist told us how he immersed himself in a community and showed how he produced codified pictures.
- Three women from the Older Women's Network talked about how they organised and advocated for more services and rights. They combined their talk with a performance on electric guitars.
- The leader of the Sydney Trade Union choir talked about how his philosophy of emancipatory learning underpinned his practice, led forum participants in singing exercises and de-briefed the exercises.
- Two academics from the University of Western Sydney presented their developing theoretical framework of cultural action for degree programs in social ecology.
- Five activists from a group called Culture Lab presented a chanting, drumming and breast beating session, arguing that their theory of cultural action drew on ideas of internationalism, meditation and ritual performance.

Over 80 forum participants attended. They were mostly community workers and they needed little encouragement to interrogate the politics and practice of the various groups of presenters. The forum presented a snapshot of practices and the theories that shape them. But the quality of the theorising was mixed. There was a striking diversity among the presenters but they all professed a common interest in social justice, transformation and emancipatory education. In the concluding discussion, participants expressed a strong interest in having more opportunities to engage in discussion and analysis and to write and read about their work.

Further forums focused on different aspects of practice including Theatre and Storytelling for Cultural Action, Songs and Music for Cultural Action, Dance and Movement for Cultural Action, Celebrations for Change and Development, and Youth Arts for Social Change. At all these forums, we invited experienced practitioners to describe and discuss their practice in a critically reflective manner. In many cases we taped their sessions and used transcripts to encourage the practitioners to write about their work. The forums were well attended and participants expressed strong interest in strengthening a culture of research and enquiry.

After four of these forums, we approached the Australia Council for the Arts and asked if they could provide funding support. This led to a three year partnership between the Centre and the Australia Council. We had an open-ended brief to foster more research and analysis of community cultural development practice, with a particular focus on evaluation. We were invited to undertake commissioned research by other agencies such as VicHealth, a health promotion foundation, and the Brotherhood of St Lawrence, a major community service and advocacy body.

With the forums and projects led by staff at the Centre for Popular Education, a body of theory and accounts of practice grew. We asked what particular sorts of knowledge were likely to improve informal and popular education practice in community work. In a context where community workers in Australia have not had much exposure to educational theorising about their practice,

one obvious type of knowledge contribution is to name the educational and learning dimension of community work.

Mixing action and theory in our conferences

The strategies we used to mix action and theory can perhaps be best seen in the Centre's three-day conferences — Education and Social Action — convened on a bi-ennial basis. We devised these conferences to have both a festival and seminar character. They had academic papers and keynote lectures, but they also had workshops led by activists and practitioners. Some of these workshops encouraged dialogue and some concentrated on skills, exchange and development. There was a strong performance dimension to create a festival-like atmosphere in which action and theory mixed. Radical choirs, poets, dancers, acrobats and theatre groups performed in the foyer spaces during the breaks. The conferences were collaborative endeavours. We invited partners to devise and co-ordinate particular strands. These partners included small NGOs such as Action for World Development, government departments such as the NSW TAFE Access and Equity Unit, peak advocacy groups such as the Youth Action and Policy Association of NSW and other university

centres. The conferences attracted international scholar-activists including Bob Hill from North America engaged in queer education and advocacy, Astrid von Kotze and Linda Cooper from South Africa with histories of participation in the anti-apartheid struggles, Luc de Keyser, who is a social movement theorist from Belgium, and Maria Khan, a Filipino activist and adult educator. A sample of keynote speakers lined up by our partners illustrates the broad theoretical base. They have included Lyn Yates and Deb Hayes, postmodern critical theorists; Peter Willis, a phenomenologist; Budd Hall and Lyn Tett, critical-emancipatory theorists; and Bob Boughton and Griff Foley, historical materialists.

The Centre for Popular Education developed an extensive conference and forum program. The conferences and the forums were designed to position the Centre as a leader in creating various research agendas. The conference and forums were planned closely with external partners. They provided an opportunity for practitioners, policy makers and scholars to highlight and define research issues. The goal was to place the Centre in a position where we spent less time responding to calls for tenders and to other people's research agendas and more time responding to research invitations from external partners who have collaborated with us through our forums and conferences. This strategy proved successful.

Sources

- Armbruster, Bernt (1979):** Lernen in Bürgerinitiativen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Brown, Anthony (2003):** Labour movement views of post school education, training reform and economic restructuring in Australia between 1982 and 1995. Doctoral thesis. Sydney: OPUS at UTS.
- Crowther, Jim/Galloway, Vernon/Martin, Ian (2004):** Popular Education: Engaging the Academy. Leicester: NIACE.
- Flowers, Rick (2009):** Traditions of Popular Education. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 32(2), pp. 9-22.
- Flowers, Rick/Parlane, Linda (2000):** Capacity Building and Learning in the advocacy-oriented Australian Environment Movement. Canberra: Mittagong Forum c/ Australian Conservation Foundation.
- Flowers, Rick/Chodkiewicz, Andrew (2009):** Developing a More Research-Oriented and Participant-Directed Learning Culture in the Australian Environmental Movement. In: Australian Journal of Adult Learning 49(2), pp. 294-317.
- Flowers, Rick/Guevara, Roberto/Whelan, James (2009):** Popular and environmental education: The need for more research in an 'emerging' field of practice. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 32(2), pp. 36-50.
- Foley, Griff (1994):** Adult Education and Capitalist Re-Organisation. In: Studies in the Education of Adults 26(2), pp. 121-143.
- Foley, Griff (1999):** Learning in Social Action: A Contribution to Understanding Informal Education. London: Zed Books.
- Foley, Griff (2001):** Strategic Learning: Understanding and facilitating organisational change. Sydney: Centre for Popular Education, UTS.
- Foley, Griff (Ed.) (2004):** Understanding Adult Education and Training. Third edition. Sydney: Allen & Unwin.
- Foley, Griff/Flowers, Rick (1992):** Knowledge and Power in Aboriginal Adult Education. In: Convergence 25(1).
- Foley, Griff/Flowers, Rick et al. (1990):** Towards an Aboriginal Community Controlled Adult Education. In: Tennant, Mark (Ed.): Adult and Continuing Education in Australia. London: Routledge.
- Marburger, Helga (1981):** Entwicklung und Konzepte der Sozialpädagogik. München: Juventa.
- Newman, Michael (1999):** Maeler's Regard: Images of adult learning. Sydney: Stewart Victor Publishing.
- Rogers, Carl (1969):** Freedom to Learn. Westerville, Ohio: Merrill.
- Siebert, Horst (1983):** Erwachsenenbildung als Bildungshilfe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.



Dr. Rick Flowers

Rick.Flowers@uts.edu.au
<http://www.uts.edu.au>
+61 2 9514 8407

Since 2008 Rick Flowers has been Head of Adult Education and Postgraduate Programs in the Faculty of Arts and Social Sciences at the University of Technology Sydney (UTS). In this portfolio there are courses in popular education and social change, organisational and workplace learning, adult literacy and numeracy teaching, applied linguistics, TESOL, e-learning, Indigenous Studies, journalism, public relations, organisational communication, information and knowledge management, media arts production, creative writing and international studies.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783739239668

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 27, 2016

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Wilhelm Filla (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter, BA

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at